

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 08.12.2019 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Anja Höfer

Stefanie de Velasco: Kein Teil der Welt

Roman

Verlag Kiepenheuer&Witsch

ISBN: 978-3-462-05043-1

432 Seiten

22 Euro

Rezension von Brigitte Neumann

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 lesenswert Magazin können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/literatur.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Autorin

Ein Roman über das Alltagsleben bei einer Gruppe Zeugen Jehovas, das von zwei revoltierenden Töchtern aufgemischt wird: Das klingt vielleicht erst einmal wenig verlockend. Denn viele von uns werden die Zeugen Jehovas als bieder gekleidete Menschen kennen, die eisern lächelnd bei jedem Wetter vor dem Bahnhof stehen und ihre Wachturm-Hefte anbieten – mit einem Wort, sie wirken harmlos. Aber das ist ein Trugschluss. Stefanie des Velascos Roman heißt „Kein Teil der Welt“ und zitiert damit das offizielle Credo der Zeugen Jehovas. Sie glauben, sie stünden, wie sie sich ausdrücken, „in der Wahrheit“. Die anderen, die Ungläubigen, lebten in der Welt. Diese sei dem Untergang geweiht. Wenn es so weit sei, komme Jesus – Jehova – mit seinen Gesalbten – den Zeugen Jehovas – und töte jeden Ungläubigen, denn die lebten im Banne Satans. Der Weltuntergang, das Harmagedon droht täglich. Das klingt ganz und gar nicht harmlos, weder für die

verteufelten Weltlichen noch für die Mitglieder der Religionsgemeinschaft. In „Kein Teil der Welt“ stellt Stephanie de Velasco die 17-jährige Esther in den Mittelpunkt. Sie erzählt in Rückblicken, wie sie bei den Zeugen Jehovas aufwuchs und als Kind alles dafür tat, ins Paradies zu kommen.

Zitat

„Heimlich fragte ich mich, wer Harmagedon überleben würde und wer nicht. Eins war klar, ein bisschen Predigt und Gebete würden nicht reichen. Wir alle mussten Jehova beweisen, dass wir es wert waren. (...) Alles, was wir taten, alles, was wir dachten, floss wie in der Schule in eine Art Endnote in die Bewertung unseres Lebens ein und entschied darüber, ob wir es wert waren, im Paradies zu leben oder nicht.“

Autorin

Die heute 41-jährige Stefanie de Velasco, die selbst bei den Zeugen Jehovas aufwuchs und mit 15 ausstieg, hat keine Abrechnung geschrieben. Der Roman „Kein Teil der Welt“ ist die Chronik eines Ausbruchs, vorbereitet durch viele kleine Schritte der Enttäuschung und Entfernung von den Eltern. Mit dem Ergebnis: Die Harmlosigkeit, sie ist Fassade, die Lehre ein Wahn, die Organisation eine Unterdrückungsmaschinerie.

Aber zum Glück geht es um mehr als die Zeugen Jehovas. Die stehen nur beispielhaft für rigide Systeme überhaupt. Solche, die nach innen Gehorsam, Unterwerfung und Selbstaufgabe verlangen und sich gegen die Außenwelt weitgehend abschotten. Davon gibt es viele. Was die Autorin in ihrer Religionsgemeinschaft beobachtet, trifft auch auf patriarchale Groß- und Kleinfamilien zu, auf radikale Parteien, auf Religionen mit totalitärer Struktur. Denn es geht im weitesten Sinne um eine erzwungene Verzerrung der Perspektive aufs Leben, eine Perspektive, die nur noch aus Polaritäten bestehen darf. Gut-Böse, Gott – Satan, Reinheit und Schmutz. Der Schmutz ist bei den anderen. Die Reinheit ist beim Gläubigen. Der Vater Esthers erklärt seiner Tochter, bei denen in der Welt sei jedes Glück faul und wurmstichig, um deutlich zu machen, dass ihre beste Freundin Sulamith, die sich in einen hübschen Jungen aus der Welt verliebt hat, schon nicht weit kommen wird. Dabei ist er derjenige, der alles dafür tut, Sulamiths Glück zu vereiteln. Esther, inzwischen 17, rekapituliert:

Zitat

„Sulamith hatte recht. Es hatte sich nie angefühlt, als seien wir etwas wert. Unsere Träume, unsere Wünsche und Zweifel interessierten niemanden, im Gegenteil. Sie wurden als Bedrohung für die Gemeinschaft gesehen. Eine Wahrheit, so scharf wie ein sterilisiertes Messer, schnitt mir in die Brust.“

Autorin

Die 22 Kapitel des Romans „Kein Teil der Welt“ ordnet Stephanie de Velasco zwei nahezu gleich großen Generalrubriken zu, die in Anspielung an die Bibel benannt sind – „Genesis“, also Entstehung und „Exodus“, also Errettung aus der Knechtschaft und Auszug. „Kein Teil der Welt“ beginnt mit der Ankunft der Familie Esthers in Peterswalde, einer fiktiven Gemeinde in der Ex-DDR. Es ist kurz nach der Wiedervereinigung. Die Mutter gibt die fast kriegerisch klingende Devise aus:

Zitat

Wir sind hierher gesandt worden, „um die letzten Menschen zu fischen, bevor die große Drangsal kommt. (...) Hier liegt das rote Meer. Das rote Meer ist voller Fische. Jehova hat es geteilt, und dann hat er es wieder vereint. Jetzt kommen wir und fischen, so lange, bis kein Menschenfisch mehr übrig ist.“

Autorin

Die Mutter ist eine Art Spitzenmissionarin. Als Kind bewundert Esther, wie hübsch und gepflegt sie aussieht, ihren glänzenden Nagellack, die Bleistiftröcke und Spitzenkrägen, ihre Hartnäckigkeit beim Missionieren. Der Mutter macht es nichts aus, von den Ungläubigen abgewiesen zu werden. Sie ist immun gegen Anfeindungen. Als Jugendliche begreift Esther dann, dass ihre Mutter immun ist gegen jedes Gefühl.

Esthers Vater wirkt verdrückt. Er trägt zementgraue Anzüge und als Gemeindevorsteher befragt er sogenannte sündige Mädchen gerne nach Details ihres Sexlebens. Abends liegt er oft mit Bauchweh auf dem Sofa. Esther fühlt sich unsichtbar wie ein „Wandelndes Blatt“, die Gespensterheuschrecke im Schulterrarium. Sie hat das Gefühl eines Lebens in Kulissen, und dass ihre Mutter nur spielt, sie sei ein Mensch, „damit das Gegenüber sich öffnet“. Am Ende schwört Esther nicht nur den Zeugen Jehovas ab, sondern dem Glauben an einen Gott überhaupt:

Zitat

„Glauben, das ist, als ob man versucht, eine Puppe zu füttern. Es geht nicht, man kann es nur spielen, sie kaut und schluckt nicht, sie nimmt die Nahrung nicht auf, genauso wenig wie die Götter oder ihre Stellvertreter hier auf dieser Welt die ihnen dargebrachten Opfer annahmen. Deswegen isst jede Puppenmama den Brei am Ende selbst, deswegen aßen die Israeliten all die geopfert Tauben und Lämmer am Ende selbst. Ein Leben lang versuchen, einer Puppe das Essen beizubringen, das ist Glaube.“

Autorin

Stephanie de Velascos Sprache im Roman „Kein Teil der Welt“ ist reich an Bildern und eröffnet Räume für weitergehende Gedanken über die Bedingung des Menschseins. Die Sätze fließen spontan, unverstellt, natürlich. Da gleichzeitig die amtlich-leblos

wirkende Sprache der Zeugen Jehovas durch den Roman geistert, stellt man sich vor, ihre Kindheit dort hätte die Autorin kuriert, als sei ihr deswegen jeder falsche Ton, jedes Haschen nach Effekt zuwider. Schon der Stil dieses Romans ist ein Plädoyer für Chaos, Zumutung, Freiheit, oder um den Vater noch einmal zu zitieren, für unsere „wurmstichige Welt“. Eine andere gibt es eh nicht.